



Bericht über Lawinenunfall

Datum: **19.02.2009**
Ort: **Wildalpjoch (1720m), Mangfallgebirge**
Schlagzeile: **Skitour endet tödlich**

Gefahrenstufe

3

erheblich

Beteiligte: **5**

von Lawine erfasst: **1**

verletzt: **0**

tot: **1**

Anstelle einer sonst üblichen Unfallbeschreibung, haben wir die Erlaubnis erhalten, das Gedächtnisprotokoll eines am Unfall beteiligten Skitourengehers abzudrucken. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass wir in der Lawinenwarnzentrale sehr dankbar sind, wenn Lawinenauslösungen (auch ohne Sach- oder Personenschaden) in der Lawinenwarnzentrale gemeldet werden (selbstverständlich werden die Informationen vertraulich behandelt). Dadurch helfen Sie mit, die Qualität des Lawinenlageberichts zu verbessern.

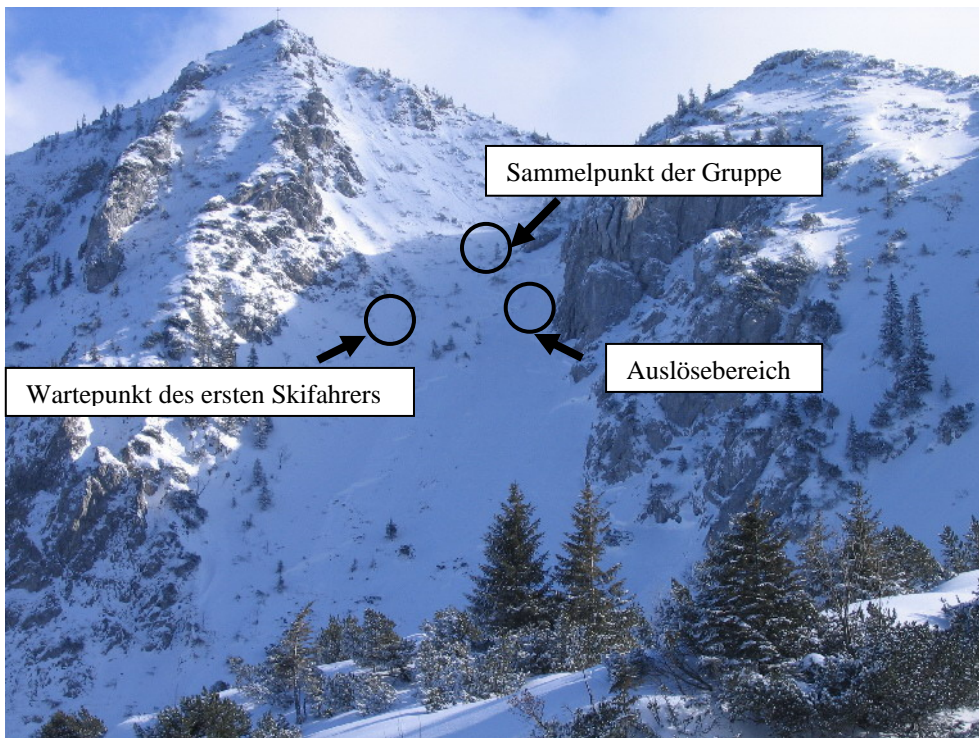


Abb. 1

Geländeübersicht oberer Teil
der Lawine.

(Foto: Schulz, Polizei Bayern)



Gedächtnisprotokoll:

Am 19.02. wollten meine Frau und ich eine kleine Skitour unternehmen.

Das Wetter war sonnig mit einigen Wolken, mit guter Sicht, d.h. ein guter Tourentag vom Wetter her. Warum ich mich am Sudelfeld entschied, das Wildalpjoch zu machen, lag wohl am sonnigen Aufstieg. Eine Aufstiegsspur war von unten zu sehen sowie 2 Skiabfahrtsspuren und eine Snowboardabfahrtsspur. Am Parkplatz Arzmoos trafen wir auf drei Rosenheimer Skitourengänger und gingen fast zeitgleich los.

Nach kurzer Wegstrecke und Überquerung eines Baches folgten die Rosenheimer der vorhandenen Aufstiegsspur, die unten nach links in steilere Hänge führte. Ich verließ die Spur und meine Frau und ich spürten über geneigtes Terrassengelände, wo wir nach ca. 200 Höhenmetern (Hm) wieder auf die vorhandene Spur trafen. Der weitere Aufstieg führte über die vorhandene Spur, die mir sicher erschien. Meine Frau ging schneller als ich und holte die drei Rosenheimer im Mittelteil der Tour ein und ging mit zwei von ihnen auf den Gipfel, ich holte den dritten, langsameren Rosenheimer ein. Nach ein paar kurzen Worten überholte ich ihn und erreichte ca. 12.10 Uhr den Gipfel. Nach weiteren 10 Minuten traf auch der Dritte der Rosenheimer Gruppe ein. Wir unterhielten uns über Skifahren und Lawinenunfälle der letzten Tage. Zu diesem Zeitpunkt stand für mich fest, den lawinensichersten Abfahrtsweg über die Südseite des Wildalpjochs zu wählen. Was mich dazu bewog, über den Nordhang mit den drei Rosenheimern abzufahren, versuche ich in den folgenden Sätzen zu erklären.

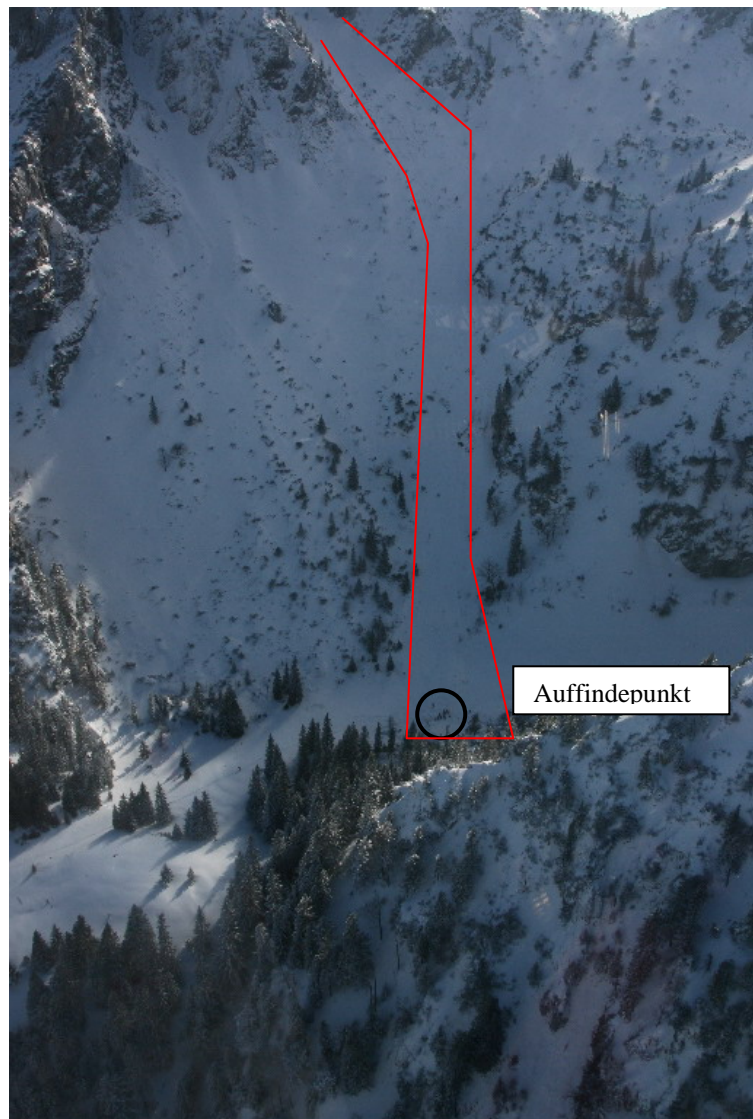


Abb. 2 Sturzbahn der Lawine im unteren Bereich
(Foto: Schulz, Polizei Bayern)



Zwei der drei Rosenheimer (alle drei ausgezeichnete Skifahrer) erzählten, dass sie am späten Nachmittag des Vortages den Nordhang schon gefahren waren. Dies konnte ich anhand der beiden vorhandenen Abfahrts Spuren sehen. Einer der Gruppe bot uns an, uns mit dem Auto von Brannenburg zum Parkplatz Arzmoos mit zu nehmen, denn sie hatten an beiden Punkten ein Fahrzeug geparkt.

Ich besprach mit meiner Frau die Abfahrt und über die Möglichkeit, über den Nordhang nach Brannenburg abzufahren.

Vom Gipfel des Wildalpjochs geht es zuerst nach Westen ca. 40 Hm eine Einschartung, dann erst in den eigentlichen Nordhang. Die ersten 30 Hm verliefen in ca. 25% steilem Gelände, wo wir einen sicheren Sammelpunkt hatten. Einer der Drei, der später Verschüttete) fuhr direkt vom Gipfel in eine steilere Rinne ein und kam auch zu uns zum Sammelpunkt. Wir verabredeten, den Hang nur einzeln zu befahren. Der weitere Ablauf ging sehr schnell.

Der erste der drei fuhr in den Hang ein, um ihn nach ca. 30 bis 50 Hm nach rechts (im Sinne der Abfahrt) zu verlassen und unter einem Felsen anzuhalten. Dann fuhr der zweite Rosenheimer in den Hang ein, wobei sich nach 5-10m Fahrt der Hang löste.

Ich glaube, er wollte durch eine Schussfahrt nach unten das Schneebrett verlassen. Dies hatte aber zur Folge, dass er große Teile des Schneebretts über sich brachte. Der Verschwindepunkt (roter Anorak) war an dem Knick, an dem die Lawine nach rechts abbog und aus meinem Sichtfeld verschwand. Ich wusste sofort, dass mindestens eine Person verschüttet war.

Die beiden Rosenheimer und wir fuhren, nachdem ich die Möglichkeit einer größeren Nachlawine ausschloss, sofort auf der extrem harten und gefährlich zu befahrenen Abrutschfläche nach unten. Ich versicherte mich, dass auch meine Frau sicher die steile Fläche herunterkam. Einer der Rosenheimer setzte einen Notruf ab (12.39 Uhr). Als ich den weiteren Verlauf der Lawine sah (Knickpunkt), begann ich im Hang die Grobsuche durch Zickzack-Abfahrt. Am Beginn des Lawinenkegels hatte ich Erstkontakt. Ich stellte meinen Rucksack ab, nahm meine Sonde, baute sie zusammen und begann mit der Feinsuche. Während meine Frau unsere zwei Lawinenschaufeln zusammenbaute, grenzte ich einen Punkt im linken Teil der Stauzone ein und begann mit dem Sondieren.

Meine Frau und einer der Rosenheimer begannen schon zu schaufeln. Die Rosenheimer hatten keine Schaufeln und keine Sonden dabei. Nach dem dritten Sondenstich hatte ich durch Sondierung Kontakt mit dem Verschütteten. Dies dürfte ca. um 12.47 Uhr gewesen sein. Wir schaufelten abwechselnd bis wir nach kurzer Zeit (ca. 10 min) den linken Fuß freilegten. Ab hier ist der zeitliche Ablauf nicht mehr klar zu rekonstruieren. Es war nun klar, dass der Verschüttete unter 2m hohen Schnee, mit dem Körper leicht nach unten, lag. Ein Seilbahnangestellter kam uns zu Hilfe. Wir schaufelten abwechselnd bis wir den leblosen Körper freigelegt hatten. Die Verschüttungsdauer war 30 bis 35 Minuten. Die Schaufelarbeit war extrem anstrengend. Nach-

dem wir den Verschütteten mit vereinten Kräften aus dem Schneeloch gezogen und auf einen halbwegs geraden und harten Untergrund gelegt hatten, waren keine Lebenszeichen vorhanden. Der Seilbahnangestellte und ich begannen sofort mit der Herz-Lungen-Wiederbelebung (HLW), wobei ich die Mund-zu-Mund-Beatmung im Rhythmus 30-2 übernahm. Nach ca.15 bis 20 Minuten ununterbrochener HLW übergaben wir an den nun eingetroffenen Notarzt, wobei die Herzdruckmassage abwechselnd weitergeführt wurde bis der Notarzt sagte, dass der Verschüttete wieder Puls hätte.

Das Herz des Patienten schlug fühlbar.

Ab Abgang der Lawine bis zum Ende der HLW lief alles wie in einem Programm ab. Ich hatte nach meinem Gefühl extrem schnell Grob- und Feinsuche durchgeführt und nach ca. 8 Minuten Sondenkontakt. Leider hatten wir anfangs nur 2 Schaufeln. Trotzdem glaube ich, wir hätten nicht schneller arbeiten können und die Zeit bis der Verschüttete geborgen wurde (30 bis 40 Minuten) wäre unter diesen Umständen kaum schneller zu erledigen gewesen. Die Zeiten sind geschätzt. decken sich aber mit denen der eintreffenden Rettungskräften.



Abb. 3

Die Lawine überfuhr die zu diesem Zeitpunkt wegen Lawinengefahr gesperrte Ostabfahrt am Wendelstein (Foto: Wendelsteinbahn)

zum Gelände

Der Unfallhang ist nordseitig ausgerichtet. Die Steilheit an den steilsten Stellen beträgt stellenweise bis zu 40 Grad, überwiegend jedoch 35 Grad. Die Lawinenbreite betrug ca. 150 m. Die Lauflänge ca. 600 Meter. Die Verschüttungstiefe war 2 Meter.



Auszug aus Lawinenlagebericht:

...Gefahrenstellen, an denen Lawinen ausgelöst werden können, befinden sich in eingewehten Hangzonen der Hangrichtungen West über Nord bis Südost, vorwiegend an Geländeknicken, hinter Hangkanten und in eingewehten Rinnen und Mulden. In diesen Bereichen ist bereits bei geringer Zusatzbelastung, z.B. durch einzelne Skifahrer oder Snowboarder, eine Auslösung von Schneebrettlawinen möglich. Auch im lichten Bergwald und Waldschneisen sind gefährliche Einwehungen anzutreffen.

http://www.lawinenwarndienst-bayern.de/lagebericht/archiv_lagebericht/lagebericht.php?ID=1642